

# Musikalische Meditation

mit Texten des Zisterzienserabtes

**Guerric von Igny (+ 1157)**  
zu seinem heutigen 850. Todestag

Thema:  
**Schritte nach innen**

## Musikalisches Programm:

- 1) J. Mathesson (1681-1764): Andante mesto für Querflöte und Orgel
- 2) Giovanni Bassano (1558-1617) Galliard für drei Flöten und zwei Gitarren
- 3) Fr. Marianus Königsperger (1708-1769): Aria septimi toni für Orgel
- 4) Anne Dunican- Philidor (1681-1731): Lentement für Altflöte und Orgel
- 5) C.F. Witt (1660-1716): Sarabande in F für Altflöte, Querflöte, Violine und Orgel
- 6) Doris Brem (\*1959): „Ich betete zum Herrn“ für Sopran, Alt, Querflöte und Orgel  
*Ich betete zum Herrn und er neigte sich zu mir und hörte mein Flehen.  
Ich lobe meinen Herrn, denn er neigte sich zu mir und zog mich an sein Herz.*

---

## Einleitung zur Musikalischen Meditation

Am heutigen Tag feiert der Zisterzienserorden den 850. Todestag eines seiner größten Ordensväter, des seligen Guerric von Igny. Er ist Schüler des hl. Bernhard von Clairvaux und tief von seinem Geist inspiriert. In geistlicher Tiefe und sprachlicher Schönheit gibt er uns Einblicke ins geistliche Leben und lädt uns ein, in der Nachfolge Christi neu aufzubrechen. Heute wollen wir ihm folgen, wenn er uns Schritte auf dem geistlichen Weg zeigt, die wir in unserem Leben immer wieder unter die Füße nehmen müssen.

---

## 1. Stufe: Aufbruch

*Zur 1. Lesung*

Dieser Text ist einer Adventansprache Guerrics an seine Mönche entnommen. Es sind Menschen, die schon lange auf dem geistlichen Weg sind, und doch lädt der Autor sie ein, wieder neu anzufangen. Er kleidet seinen Aufruf in das Wort der Adventliturgie: Bereitet dem Herrn einen Weg. Auf keiner Stufe unseres geistlichen Weges können wir den geistlichen Fortschritt selber machen, er lässt sich nicht erzwingen, wir können ihn nur vorbereiten. Das Entscheidende muss Gott selber tun. Aber da seine Liebe und Treue so groß sind, ist es keine lästige Plackerei, wenn wir neu aufbrechen, sondern wir dürfen uns mit Neugier und Sehnsucht nach ihm ausstrecken.

### *Text*

Bereitet dem Herrn einen Weg! (Mk 1,3).

Den Weg des Herrn bereiten wir, indem wir ihn gehen, und gehen wir, indem wir ihn bereiten.

Und so weit ihr auch darauf vorankommen möget, immer bleibt er dennoch zu bereiten.

Ihr müsst euch von dem jeweils Erreichten immer neu aufmachen und ausstrecken nach dem, was vor euch liegt.

Denn bei jedem Fortschritt kommt uns der Herr gewissermaßen neu und immer größer entgegen.

Daher betet der Gerechte in rechter Weise:

„Zeige mir, Herr, deinen Weg, ich will ihm treu folgen.“ (Ps 118,33)

Zwar hat die Vorsehung für jeden das Ziel im Voraus festgesetzt, zu dem er gelangen soll, doch hat die Natur Gottes, zu dem ihr unterwegs seid, und seine Güte kein Ende.

Darum wird der Wanderer, wenn er am Ende ist,

von vorne beginnen und sich täglich aufs Neue sagen:

Jetzt fange ich an! (Ps 76,11)

Er jauchzt gleich einem Helden, der sich von nichts abschrecken lässt, und läuft auf dem Weg der Gebote.

---

## 2. Stufe: Selbsterkenntnis

*Zur 2. Lesung*

Unser Leben mit Gott ist geprägt vom Gegensatz zwischen Licht und Finsternis. Wir erleben ihn nicht nur in unserer Welt, nicht nur im Ablauf von Tag und Nacht, sondern auch in uns selbst. Gerade wenn Gottes Licht in uns aufstrahlt, deckt es auch unsere Finsternis auf. Guericc lenkt dabei unsere Aufmerksamkeit auf den Kontrast zwischen Absicht und Tun: Wie oft bleibt das Vollbringen hinter dem Wollen zurück! Wie der Blinde, den Jesus heilt, brauchen auch wir mehrere Berührungen mit unserem Erlöser, um klar zu sehen und gerade gehen zu können.

### *Text*

Jeder Glaubende, der voll Freude sieht, dass es in ihm Licht geworden ist, sieht dennoch mit Schmerzen, wie viel Finsternis noch in ihm ist.

Darum ist es notwendig, dass er auch nach seiner Erleuchtung darum bittet, noch lichter zu werden.

Denn je heller es in ihm wird,

desto deutlicher nimmt er seine Finsternis wahr – gerade durch das Licht. Meine nicht, das sei ein Widerspruch zu dem Wort:

„Das Auge gibt dem Körper Licht.

Wenn dein Auge gesund ist, wird dein ganzer Körper hell sein.“ (Mt 6,22).

Denn daraus, dass wir das Auge der reinen Absicht haben, folgt noch nicht, dass auch all unser Tun rein ist

und damit alle Finsternis unserer Fehler und Unwissenheit vom Licht durchstrahlt sein muss.

Unsere Erleuchtung geschieht nämlich so:

Wer seine Fehlerhaftigkeit erkennen kann und weiß, was ihm noch alles mangelt, hat wahrscheinlich bereits große Fortschritte im Licht der Wahrheit gemacht.

Daher kommt es, dass auch bei den Weisen dieser Welt

als erste Stufe der Erkenntnis gilt zu wissen, dass man nichts weiß.

Ich sehe ein kleines Bisschen, aber da es so wenig ist, muss ich beten:

Mein Gott, mach meine Finsternis hell! (Ps 17,29)

Wir sehen größtenteils nur in rätselhaften Umrissen.

Darum hat wohl auch der Blinde im Evangelium

zunächst die Menschen wie wandelnde Bäume erblickt.

Als der Herr ihm jedoch zum zweiten Mal die Hand auflegte, gab er ihm das volle Augenlicht zurück.

Das wird auch mit uns geschehen, wenn der Herr uns erneuert.

---

### 3. Stufe: Glaube mitten im Leiden

*Zur 3. Lesung*

Im folgenden Text spricht der Autor eines der schmerzlichsten Themen im Leben an: Die Erfahrung der Gottverlassenheit. Viele von uns wissen aus eigener Erfahrung, wie dunkel und verzweifelt solche Nachtstrecken sein können. Im Blick auf die Verlassenheit Jesu möchte uns der Autor trösten: Die Verlassenheit ist nur scheinbar, er lädt uns ein, die Augen des Glaubens zu öffnen und ganz fest auf Gottes Nähe und Hilfe zu vertrauen.

#### ***Text***

Wenn ein Kleingläubiger sagt:

Aber Jesus ist doch von Gott verlassen worden, als er am Kreuz ausrief:

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46),

so würde ich ihm antworten:

Gott hat ihn keineswegs verlassen, denn Gott hat in ihm die Welt mit sich versöhnt.

Welch ein Trost, so trostlos zu sein!

Welche Liebe, so verlassen zu sein!

Du verdienst damit, mit dem Eingeborenen des Vaters, dem Einziggeliebten,

im Leiden verbunden zu sein.

Herr, öffne die Augen der Unerfahrenen!

Sie glauben so leicht, sie seien verlassen, wenn sie in Bedrängnis sind.

Das wäre ganz neu und unerhört, denn die Kirche sagt mit dem Psalmisten:

„Ich war jung und nun bin ich alt, aber nie sah ich einen Gerechten verlassen“ (Ps 37,25).

Öffne, Herr, die Augen deines Kindes, damit es sieht,

dass mehr mit uns sind als mit den Gegnern!

Denn der Herr der Heerscharen ist mit uns (Ps 46,8), und mit ihm alle Mächte des Himmels,

ja sogar die Bereitschaft der ganzen Schöpfung, die dem Wink und Willen ihres Schöpfers gehorcht.

Denn wenn Gott für uns ist, wer ist dann gegen uns? (Röm 8,31)

Wer könnte uns schaden, wenn wir uns voll Eifer um das Gute bemühen?

Der Böse kann wüten, aber er wird uns damit nur dienen.

Er kann brennen, schlagen und uns in Stücke reißen,

aber er wird uns dadurch nur ewige Kronen bereiten.

---

#### 4. Stufe: Erfahrung der Liebe Gottes

*Zur 4. Lesung*

Der Blick des Glaubens kann nicht nur im Leid trösten, er will uns froh machen und zu dankbarem Staunen anregen: Wie groß muss Gott sein, dass er selbst sich uns Menschen schenkt und uns Anteil gibt an seinem dreifaltigen Leben. Nicht der verlorene Sohn, der sein Hab und Gut mit Dirnen durchbrachte, ist der wahre Verschwender, sondern Gott, der nichts für sich zurückbehält, wenn es gilt, den Menschen zu beschenken.

##### ***Text***

Wie wunderbar ist Gott, wie unbegreiflich sein Erbarmen!

Wie hoch ist die Würde, mit der er uns umgibt!

Zu wenig war es dem Vater, den Sohn dahinzugeben, um den Knecht zu erlösen,  
er hat uns auch noch den Geist geschenkt, in dem er den Knecht als Sohn annimmt.

Er gab seinen eigenen Sohn als Kaufpreis der Erlösung,

er gab den Geist als Unterpfand unserer Annahme an Kindes Statt,

sich selbst aber bewahrte er auf als volles Erbteil der von ihm angenommenen Kinder.

Ja, wenn man so sagen darf:

Gott verschwendet sich selbst aus Sehnsucht nach dem Menschen.

Ist er denn nicht verschwenderisch,

wenn er nicht nur das Seine, sondern sich selber einsetzt,

um den Menschen zurückzuholen – nicht so sehr um seiner selbst, als um des Menschen willen?

Ist der nicht verschwenderisch, der nicht nur den eigenen Sohn nicht schonte,

sondern ihn für uns alle hingegeben hat (Röm 8,32),

sondern auch den Heiligen Geist nicht schonte, wenn ich mich so ausdrücken darf –

sondern ihn mit neuer, wunderbarer Freigebigkeit ausgegossen hat über alles Fleisch?

Gewiss, der verlorene Sohn hatte viel verschwendet,

als er sein Hab und Gut mit Dirnen durchbrachte,

doch noch viel verschwenderischer handelt der Vater, um ihn wieder zu gewinnen!

---

## 5. Stufe: Vereinigung mit Gott

*Zur 5. Lesung*

Der Kuss des Vaters für den verlorenen Sohn ist für Gueric ein Bild für die Liebe, mit der Gott auf jeden von uns wartet: Er möchte auch uns umarmen, küssen und mit sich verbinden. So genügt es Gott nicht, uns von oben herab zu beschenken. Er will uns auf immer und ewig bei sich haben und uns zu einem Geist mit ihm werden lassen.

### ***Text***

Es heißt im Evangelium: „Der Vater fiel dem verlorenen Sohn um den Hals und küsste ihn“ (Lk 15, 20).

Als sich der Vater so in Liebe über seinen Sohn neigte,

was tat er da durch Umarmung und Kuss anderes,

als dass er sich mit ihm und ihn mit sich aufs Innigste verband,

sich ihm einhauchte, sodass der Sohn in dieser Verbundenheit ein Geist mit ihm wurde?

So war es Christus in seiner unübertrefflichen Barmherzigkeit noch zu wenig,

sein Herz nicht vor den Elenden zu verschließen.

Er zog sie an sein Herz und fügte sie seinen Gliedern ein.

Er konnte uns nicht inniger mit sich verbinden,

er konnte uns nicht innerlicher besitzen,

als dadurch, dass er uns sich selbst, seinem Leib, einfügte.

In seiner großen Liebe und Macht vereinigte er uns aber nicht nur mit dem Leib,

den er angenommen hatte, sondern auch mit seinem Geist.

Wenn die Gnade, die einem reuigen Menschen gewährt wird, schon so groß ist,

wie groß wird dann erst die Herrlichkeit sein?

Wenn der Trost der Elenden so aussieht,

was werden dann erst die Freuden der Seligen sein?

Und was wird der, der all das schon im Voraus schenkt,

dann erst in der Heimat bereithalten?

Gewiss etwas, was keinem Menschen noch in den Sinn gekommen ist:

Wir werden ihm ähnlich sein, und Gott wird sein alles und in allem.

---